

Liebe Verwandte, liebe Spender,

die Zeit ist hier rasch an uns vorbei gesaust. Die Menge der Impressionen nahm nicht ab. Mehr als die Hälfte unseres Dienstes ist geleistet. Gerne sende ich Euch einen weiteren Rückblick auf die vergangenen Monate:

Der Winter verabschiedete sich langsam, die bunten Pflanzen sproßen hervor. Die Temperaturen hoben sich schleichend, und man konnte wieder ohne Handschuhe und Mütze zufrieden die Nacht verbringen.

Doch so langsam der Frühling zu seinem Höhepunkt und höchster Blütenvielfalt auch kam, erschien prompt der gewaltige Sommer. Mit ihm kam eine atemberaubende Hitze. Intensivierend wirkt noch, dass San Felipe und Los Andes die wärmsten Gegenden Chiles sind. Deswegen sind sie auch berühmt für ihre süßen Früchte, die von hier in unsere heimischen Supermärkte geschifft, sowie geflogen werden.

Durchschnittstemperaturen zwischen 32 und 34 Grad Celsius machten die Mittagsstunden ermüdend und eine „Siesta“ verständlich. Oft blieb man nur in Unterhose in der Wohnung bevor man sich von Schatten zu Schatten springend zur Arbeit begab. Abends kühlt es dann ein wenig ab, so dass wir an Heiligen Abend gemütlich im Garten schwäbische Spätzle mit Geschnetzeltem essen konnten. Es war ein komisches Weihnachtsfest, doch bemühten sich die Chilenen ersichtlich um eine weihnachtliche Stimmung. Es schwebten riesige Engel und Rentiere über der Plaza. Die lebenden Tiere, Schafe und Kannichen, neben der Grippe, taten mir jedoch bei dieser knallenden Hitze leid.

Doch nun zu meinen Projekten.

Casa Walter Zielke

In unserem Hauptprojekt ist in der kurzen Zeit viel passiert. Viele neue, unterschiedliche Jugendliche durften wir in den Monaten willkommen heißen. Dies hatte in den letzten Schulmonaten zu einer besonderen, vielleicht ein wenig chaotischen Umstrukturierung der Casa geführt. Es griff das neu verabschiedete Gesetz (die Jugendlichen werden vom Richter geschickt, und es ist nicht wie früher, dass die Heimleiter, ihre Kinder aussuchen können). Die neuen Jugendlichen liessen nur vereinzelt Motivationen oder Interesse an der Schule erkennen. Diese „selbstbewussten“, schulverdrossenen Jugendlichen würde man normalerweise nicht für das „Heim der Studenten“ aussuchen. Hinzu kam noch, dass man es nicht als sinnvoll empfand, die ein oder eineinhalb Monate vor Ferienbeginn ankommenden Jugendlichen noch in die Schule zu schicken. Ich, jedenfalls, hätte die Neuankömmlinge lieber in der Schule gesehen, als den Tag, von einem Kanal des Heimfernsehers zum anderen springend, für sie verstreichen zu sehen. Diese Jungs plagte die Langeweile und bekanntlich kommt man in einer solchen Situation derartigschnell auf dumme Gedanken.

Wir versuchten sie geistig in Form von der „Hora de Estudio“ zu beschäftigen. Dies wurde auch erstaunlicherweise von einigen gerne genutzt. Man saß am Tisch, diskutierte, half sich untereinander und genoß (meistens jedenfalls) unsere Gebäck- und Kuchenkreationen. Oft kamen auch Desinteressierte mit großen Hunger, verschlangen viele Kekse, rechneten wenig oder sagten einmal „You are beautiful“ (den Satz kennt

beinah jeder Chilene) und verschwanden gesättigt wieder, mit dem Vorwand, die Toilette aufsuchen zu müssen.

Kurz vor den Abiturklausuren (PSU) kamen zwei der drei Abiturienten regelmäßig, um unsere Hilfe zu erbeten. Doch eineinhalb Wochen vor der Klausur, mit noch nicht einmal einem Fundament an Wissen, konnten wir nur wenig bewirken. Die beiden schrieben leider unterdurchschnittliche Klausuren.

Einer hat soeben die für ein Studiumskredit erforderliche Punktzahl erreicht. Er (Hector) beginnt nun dieses Jahr Psychologie zu studieren. Da er nicht mehr in der Casa lebt, ist er auf einen Kredit angewiesen. Normalerweise muss er 180.000 Pesos (250 Euro) im Monat bezahlen, doch durch Kontakte des Heimes konnte der Preis auf 99.000 Pesos (130 Euro) heruntergehandelt werden. Diese muss er sich selbst mit einem Kredit finanzieren und wahrscheinlich jahrelang abbezahlen, doch erhält wenigstens die Möglichkeit zu studieren.



(Casa W.Z. macht Urlaub in Papudo, Februar 2008)

Anhand eines anderen Abiturienten, Thomas, möchte ich ein weiteres Problem darstellen, was die meisten Schutzbefohlenen hier zeigen. Sie sind es nicht gewohnt, jemanden ins Vertrauen zu ziehen und so versuchen sie auch uns gegenüber oft durch Unwahrheiten irgendwie durch zu kommen. Es ist sehr schwer für uns dies zu ändern. Wichtig ist, dass wir dies nicht persönlich nehmen, sondern dieses Verhalten als Teil der Probleme dieser Jugendlichen ansehen. Er hat stets von der Schule erzählt, infolgedessen waren wir uns sicher, er würde sein PSU souverän bestehen. Doch erreichte er nicht einmal die für das Kredit erforderliche Punktzahl. Es stellte sich heraus, dass er nur 50% der Zeit in der Schule anwesend war. Wo er die restliche Zeit verbracht hat, weiß niemand. Wir haben daraufhin zunächst untereinander, dann auch viel mit ihm darüber gesprochen und uns darauf geeinigt, dass er es dieses Jahr erneut probiert. Sobald er Zweifel hat, soll er seine Probleme nicht verschweigen, sondern sie uns erzählen, sodass wir ihm als Stütze, als Vertrauensperson, helfen können. Mal

sehen, ob es dieses Mal besser klappt. Sein Wunsch ist es, Geschichte auf Lehramt zu studieren.

Es ist für mich manchmal schwer, mit diesen Jugendlichen zurechtzukommen, ein Glück, dass wir Zivis untereinander über solche Situationen sprechen und wir uns Möglichkeiten überlegen, mit den anstehenden Problemen besser zurecht zu kommen. Unsere Gemeinsamkeit und die gegenseitige Hilfe ist etwas, was ich immer mit diesem Aufenthalt, als eine der wichtigsten Erfahrungen, in Verbindung bringen werde.

Es gibt aber auch zufriedenstellendere Nachrichten: Die drei ältesten fertig studierten Casabewohner sind inzwischen zusammen in ihre eigenen vier Wände gezogen. Finanzieren können sie ihr kleines Haus durch ihre Tätigkeit in Marios frisch gegründeten Projekt „PIE“. In diesem greifen sie in die Situation der auf der Kippe zur Kriminalität befindlichen Jugendlichen ein. Sie sprechen mit ihren Lehrern, ihren Eltern und Verwandten und natürlich mit den Jugendlichen selbst, um ihre Geschichte in Erfahrung zu bringen. Das Projekt ist ambulant. Auch Heimkinder aus unseren verschiedenen Projekten werden darüber betreut. Die Intention dieses Projektes ist es, die Jugendliche zu erreichen, bevor sie eine kriminelle Laufbahn einschlagen, sie zu unterstützen, sich einen anderen „Weg“ zu suchen.

Seit Ende Januar haben die Chilenen Ferien. Einige wenige Jugendliche gingen in dieser Zeitspanne arbeiten. Jetzt ist Erntezeit, vor allem in den Obstplantagen, die es hier zu Hauf gibt. So bieten viele Fabriken Arbeit, als Traubenpflücker, oder Einpacker an. Hier verdienen die Pflücker z.B. etwa 7 Pesos pro Kasten voll gepflückter Trauben. Am Tag arbeiten sie dann durchschnittlich 10- 14 Stunden, wobei die schnellen Arbeiter zwischen 9- 13 Tausend Pesos (knapp 12-16 Euro) verdienen können. Die langsamen kommen gewöhnlich nur zu dem gesetzlichen Tagesminimumsverdienst von 7 Tausend Pesos (10 Euro).

Dementsprechend sah man die „Arbeiter“ in der Casa kaum, wenn man denn das Glück hatte, dann schliefen sie oft schnarchend auf dem Sofa, so anstrengend war die Arbeit für sie.

Die meisten Jugendlichen dachten jedoch nicht an die Möglichkeit zu arbeiten, sich etwas für sich selbst zu verdienen. Mit ihnen gingen wir häufig ins Schwimmbad, um der unbarmherzigen Hitze zu entfliehen.

Jetzt ist März, das heisst Schulanfang. Wir sind gespannt und zeitgleich hoffen wir, dass die bisherige chaotische Struktur vieler Jugendlicher sich merklich durch die Schule verändern wird. Es wird eine gute Zusammenarbeit und Verständigung nötig sein, um noch besser auf diese jungen Menschen eingehen zu können, die ja in ihrem bisherigen Leben kaum eine „innere Ordnung“ aufbauen konnten.

Pablo Sexto

In meinem zweiten Projekt mit den kleineren Jungen klappt alles reibungslos und ist für mich einfacher und besser zu handhaben.. Immer noch backen wir und baden uns im kleinen Pool vor der Tür. Mehrere neue Kinder sind angekommen, doch sind auch diese etwas älteren (ab 10 Jahren) in das Nachbarshaus gewechselt. Es handelt sich bei diesem Heim um ein traditionelles großes Heim, indem Kinder, Jugendliche und Studenten wohnen. Was sich an meiner Arbeit verändert hat, ist, dass ich immer mehr mit den Älteren zu tun habe und der Sozialarbeiterin in organisatorischen Angelegenheiten aushelfe.



(Frühlings-Babytunier im Pablo Sexto, Dezember 2007)

Zuletzt möchte ich noch eine weitere Geschichte erzählen:

Als wir vor sieben Monaten ankamen und wir unsere Erkundungstouren durch San Felipe gedrehten, trafen wir auf einen abgemagerten, leichtsinnigen, etwas gefährlich ausschauenden Heimjungen, Pablo. Er hatte stark rot unterlaufende Augen und kam uns auch sehr berauscht vor. Im Pablo Sexto traf ich ihn nicht mehr an, bis er vor kurzem wohlgenährt, fröhlich und völlig gesund wieder auftauchte. Er verbrachte drei Monate in einem Projekt gegen seine Marihuanaabhängigkeit. Dieses basiert auf freiwilliger Basis. Therapiert wurde in Gruppen, bis dem Projekt im Dezember die Stiftungsgelder ausgingen. Es wurden keine weitere Geldquellen gefunden, somit war dann auch die Therapie beendet und Pablo kehrte zurück.

Ich bin gespannt wie er sich entwickelt, wenn er auf seine alten Schulfreunde trifft.

Freizeit

Es gab Zeiten, wo wir sehr frustriert und erschöpft waren. Unsere Eigetherapie bestand darin, zum Wochenende hin ans Meer oder in die Berge zu fahren. Dort ritten wir auf den durch den Humboldtstrom eiskalten Wellen Chiles oder wanderten durch wunderschöne Andengegenden. Auf diesem Wege konnten wir prima abschalten und viele interessante Impressionen sammeln.

Mit meiner Freundin Daria war ich im Norden Chiles in der „Atacama-Wüste“. Sie gilt als die trockenste Wüste auf der Welt und ist dadurch auch sehr interessant für die „Stargucker“, die Astronomen. Es gibt dort eine riesige Sternwarte. Es ist ein eindrucksvolles Gebiet mit riesigen türkisgrünen Salzseen. Besonders beeindruckt haben

mich faulenzende, auf einem Bein verharrende Flamingos beim famos, rötlich schimmernden Sonnenuntergang.

Während unserer Kurzurlaube trafen wir viele Leute und wurden netterweise häufig eingeladen. Dabei kam man oft in Kontakt mit den Leuten der oberen Schicht. Diese haben sich erstaunlich herrschaftliche Ferienresidenzen am Meer erbaut.

Eine interessante Geschichte finde ich da ganz passend:

Einmal wurden wir von einer reichen Familie mitgenommen, als wir per Anhalter unterwegs waren. Bei Ihnen Zuhause, erklärten wir Ihnen unsere Arbeit. Die Mutter der Kinder stellte uns nachher den weiteren Gästen mit diesen Worten vor: „Schaut, diese beiden Jungen, arbeiten mit den „Armen“. Wobei sie das Wort „Armen“ besonders merkwürdig betonte, so als würde Sie über irgendwelche Exoten sprechen, die eigentlich in ihrer Welt nicht vorkommen.

Tatsache ist, dass zwischen Arm und Reich eine große Schere klafft.

Die reichsten 10% der Chilenen behaupten 47%, die untersten 10% der Chilenen beziehen nur unvorstellbare 1,2% des Gesamteinkommens.

Diese Diskrepanz zeigt sich auch in der Bildung. Die Kinder wohlhabender Eltern besuchen teure Privatschulen, deren Schulgeld so hoch ist, wie das Durchschnittseinkommen eines Chilenen. Die staatlichen Schulen sind unterfinanziert und katastrophal ausgestattet und strukturiert.

Ein weiteres Problem, welches vielleicht die Ähnlichkeit zu den Vereinigten Staaten verdeutlicht, sind die Kreditofferten, die wie „Manna“ angepriesen werden und scheinbar nur so als Geschenk vom Himmel fallen. Man kann tatsächlich schon Kleinigkeiten wie Schuhe, Hemden oder Handies auf Kredit bezahlen. Man braucht kein Pessimist sein, um vorhersagen zu können, dass viele Menschen aus dieser Kreditfalle nicht mehr herausfinden und sich immer weiter verschulden werden.

Das war es nun wieder einmal. Diese Mal habe ich mehr von der „Schattenseite“ berichtet, die es auch gibt und von der wir einfach mehr mitbekommen, als ein Tourist, der das schöne Chile bereist. Auch ich reise ja gerne, und so werde ich Euch in meinem nächsten Bericht mehr davon berichten. Kürzlich war ich in Patagonien, dem südlichsten Teil Chiles. Die Impressionen und Fotos präsentiere ich Euch im nächsten Bericht.

Frohe Ostern,

Euer Niklas